

Fachgruppe Facility Management der OETHG: Besichtigung der Open-Air-Bühne „Wolkenturm“ und des neuen Konzertsaals „Auditorium“ in Grafenegg

Dipl.-Ing. Günther Konecny (Text und Fotos)

Am 23. September 2008 lud die Fachgruppe Facility Management zur Besichtigung des neu geschaffenen niederösterreichischen Kulturzentrums „Schloss Grafenegg“ ein. Man wollte sich mit der Frage auseinandersetzen:

„Bilden die neuen Baukörper nicht nur zweckgerecht, sondern auch gestalterisch eine Einheit mit der historischen Bausubstanz?“

Um allen Interessierten eine möglichst problemlose An- und Rückfahrt zu ermöglichen, mietete die OETHG einen Autobus, der vom Wiener Burgtheater aus startete und auch wieder dorthin zurückkehrte. Dies geschah nicht ganz ohne Hintergedanken, denn man wollte nach der Besichtigung ja auch noch zum Fachsimpeln bei einem Heurigen einkehren.

Durch seine zahlreichen Konzerte, Lesungen in der alten Reitschule und durch Ausstellungen ist Schloss Grafenegg schon lange zum dominierenden Kulturzentrum in Niederösterreich geworden. Deshalb reifte in den Köpfen

der Veranstalter seit geraumer Zeit der Plan, auf dem Schlossgelände eine Open-Air-Bühne und einen neuen Konzertsaal zu errichten. Die Realisierung dieses Gesamtprojektes wurde im Sommer dieses Jahres mit der Fertigstellung des „Auditoriums“ abgeschlossen. Der „Wolkenturm“ konnte schon im vergangenen Jahr eröffnet werden.

Bei diesem Projekt handelt es sich um ein Private Public Partnership-Modell zwischen der Familie Metternich-Sándor, die die Ressourcen des Grundes und der Immobilien zur Verfügung stellte, und dem Land Niederösterreich, das auf dem Schlossareal nicht

nur Investitionen tätigte, um die neue Infrastruktur für diese Top-Kulturstätte zu schaffen, sondern das Projekt auch finanzierte. In bewährter privatwirtschaftlicher Art ist auch hier ein Tochterbetrieb der Niederösterreichischen Kulturwirtschaft (NÖKU), nämlich die Grafenegg Kulturbetriebsges. m.b.H., Trägerin der Veranstaltungen. Das Areal wird ganzjährig genutzt, wobei auch Konzerte fremder Veranstalter stattfinden. Obwohl der Schwerpunkt auf kulturellen Ereignissen liegt, können die Räume das ganze Jahr über auch für Tagungen, Kongresse und andere derartige Veranstaltungen gemietet werden.

Rund 30 Teilnehmer hatten sich zu dieser Besichtigung eingefunden, wo sie vom Technischen Leiter dieses Kulturzentrums, **Reinhard Hagen**, der gleichzeitig auch für das Festspielhaus in St. Pölten verantwortlich ist, zuerst durch den Wolkenturm und danach in den neuen Konzertsaal geführt wurden.



Wolkenturm

Mit dem „Wolkenturm“ erhielt die in Jahrhunderten gewachsene Baulandschaft Grafeneggs eine Open-Air-Bühne, die sich wie ein großer Gartenpavillon in den englischen Landschaftspark einfügt. Der Bau des Architektenduos Marie-Therese Harnoncourt und Ernst J. Fuchs ist in eine Senke

Die staunenden Teilnehmer auf der Tribüne des Wolkenturms



Reinhard Hagen erklärt die Bühne des Wolkenturms





eingebettet, womit er sich perfekt den natürlichen Gegebenheiten der Parklandschaft anpasst. Die bestehende topographische Vertiefung dieser Senke wurde durch Modellieren des Geländes noch verstärkt. Durch Abgraben und Aufschütten entstanden künstliche Hügel, in die sich Bühne und Zuschauerraum fließend ein-

fügen. In dieser Senke bildet der „Wolkenturm“ mit der Bühne eine Skulptur, die zwar die beachtliche Höhe von 23 Meter aufweist, aber dennoch nur bis in die Höhe der alten Baumkronen aufragt. Er bietet dem Besucher schon vom Park aus unerwartete Ansichten aus verschiedenen Perspektiven. Die Tribünen werden von künstli-

Im Foyer des Auditoriums



Die Tribünen werden von künstlichen Hügeln gebildet

chen Hügeln gebildet, die in ihrer Formgebung den klassischen griechischen Theatern nachempfunden wurden. Von ihnen fällt der Blick auf das historische Schlossareal – ein unverwechselbares romantisches Ambiente. Die Tribünenstufen bestehen aus Beton, für Konzerte können sie mit Sitzpölkstern belegt oder bestuhlt werden. Es gibt aber auch Rasenplätze, die ebenfalls ausgezeichnete Sicht auf die Bühne gewähren. Insgesamt gibt es 1.670 Tribünen-Sitzplätze und etwa 300 Rasenplätze, womit ein beachtliches Auditorium gegeben ist.

Der Turmaufbau, der das Bauwerk zu einer markanten Skulptur werden lässt, ist eigentlich nur

die Überdachung der Bühne und dient gleichzeitig als Schallmuschel. Die Akustik stand bei diesem Projekt naturgemäß im Vordergrund. Aus diesem Grunde war bei der Konzeption von Beginn an das weltweit anerkannte Münchner Akustik-Büro Müller BBM mit eingebunden. Betrachtet man die Bühne, so stechen sofort die zahlreichen akustischen Reflektoren auf, die teils wie Segel über der Bühne schweben, teils direkt am Rand der Bühne stehen. Sie sind notwendig, um ein sich gleichmäßig über den gesamten Frequenzbereich erstreckendes Klangbild zu liefern. Schließlich ist die Bühne ja gut 20 Meter breit, 11 Meter tief und bietet Platz für bis zu 200 Künstler. Selbstverständlich

Wo früher Pferde getränkt wurden, tummeln sich jetzt Menschen vor dem Buffet





Der Konzertsaal – nicht in Maximalbestuhlung

wurden dennoch Lautsprecher-Arrays abgehängt, um das Klangbild gegebenenfalls elektronisch unterstützen zu können.

Das Bühnendach mit dem eigentlichen Turmaufbau ist eine Stahlkonstruktion, die mit leichten Platten verkleidet ist, um das Gewicht zu reduzieren. Diese Platten sind außen mit einer schimmernden Oberfläche beschichtet, weshalb das Objekt, Himmel und Wolken reflektierend, seinen Namen „Wolkenturm“ erhielt.

Auditorium

Nach Besichtigung dieses eindrucksvollen, futuristisch wirkenden Baukörpers ging es vorerst zu den renovierten und der neuen Nutzung angepassten alten Bauteilen „Sattelkammer“, „Pferde tränke“ und „Alte Reitschule“ und schließlich zum neuen Konzertsaal „Auditorium“.

Für diesen Saal hatte man sich die ehrgeizige Aufgabe gestellt, seine Akustik jener des weltberühmten Wiener Musikvereinsaaes nachzubilden. Arch. Dieter Irresberger

und der Münchner Akustiker Prof. Müller stellten sich dieser schier unlösbaren Aufgabe und siehe da, es gelang ihnen dieses Kunststück weitestgehend. **Architekt Irresberger** selbst übernahm dann die Führung durch das „Auditorium“ und erklärte den wirklich interessierten Fachleuten aus der Veranstaltungsbranche detailliert alle Maßnahmen, die erforderlich waren, um dem Saal zu seiner hervorragenden Akustik zu verhelfen. Dazu gehörte auch die von ihm entworfene, spezielle Bestuh-

lung. All diese Maßnahmen sind an anderer Stelle in dieser Ausgabe des PROSPECT ausführlich beschrieben.

Der Konzertsaal „Neue Reitschule“ ist zwischen der Alten Reitschule und der Schlostaverne situiert. Er soll künftig das ganze Jahr hindurch als zusätzlicher Spielort dienen und bietet im Sommer zudem bei Schlechtwetter eine Ausweichmöglichkeit für die Open-Air-Bühne. Das Auditorium weist in der Maximal-Bestuhlung 1.300 Sitzplätze auf, die sich auf drei Ebenen aufteilen: Parkett, Balkon und Galerie.

Wegen des großen Interesses und der daraus resultierenden zahlreichen Fragen nahm die Besichtigung der beiden Spielstätten naturgemäß viel Zeit in Anspruch, sodass der Fachgruppenleiter Werner Oberweger, nachdem er sich bei Reinhard Hagen und Architekt Dieter Irresberger für ihre umfassenden Erklärungen im Rahmen der Führung bedankt hatte, sich einer Schar schon ziemlich durstiger Teilnehmer gegenüber sah.

Es war daher genau der richtige Zeitpunkt gekommen, zum vorgesehenen Heurigen aufzubrechen, wo man sich dann bei Speis und Trank, zu denen die OETHG eingeladen hatte, stärken konnte und noch ein schönes Weilchen beim Fachsimpeln verbrachte. Gesätigt und zufrieden darüber, dass in Österreich doch immer wieder große Summen für kulturelle Belange flüssig gemacht werden, trat man dann die Heimfahrt an.



Die Alte Reitschule



Architekt Dieter Irresberger (Zweiter von rechts) und Reinhard Hagen (Mitte) erklären den Konzertsaal